

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 78 (1991)  
**Heft:** 9: Philip Johnson, Kunstfigur = Philip Johnson, personnage de l'art = Philip Johnson, artist

**Artikel:** Dem Imaginären entlang : die Stadtionen des Waatländer Weges, Weg der Schweiz, 1991 : Architekten Atelier Cube  
**Autor:** Meiss, Pierre von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-59196>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

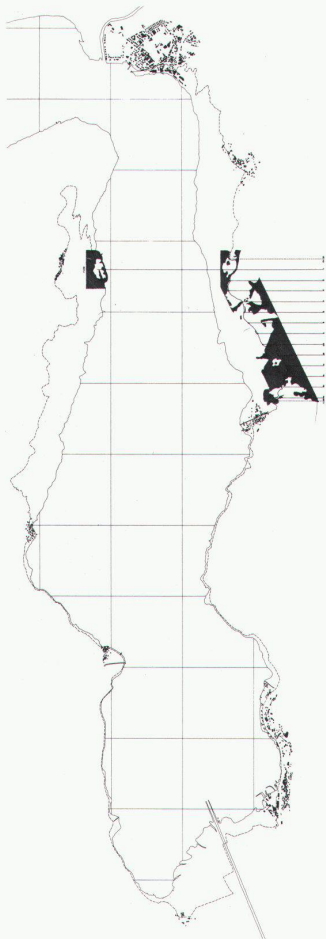
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Dem Imaginären entlang



### Die Stationen des Waadtländer Weges, Weg der Schweiz, 1991

Architekten: Atelier Cube:  
Guy Collomb, Marc Collomb,  
Patrick Vogel; Mitarbeiter: Ivo Frei  
Filmproduzenten (Konzeption  
der «Wunderwürfel»): Robert Boner,  
Claude Muret, Yves Yersin;  
mit Daniel Schlaepfer (Bildhauer)

«Hier, wie wir gesehen haben, zögert das Land; das heisst, wir befinden uns da auf dem First eines Daches, dessen Giebel, genau gesagt, nur leichte Gefälle aufweisen, die aber ausreichen, die Wasser zu teilen. Ihre Trennlinie ist im übrigen sehr eigenwillig, da sie vollkommen von der Topographie bestimmt wird.

Manchmal verläuft diese Linie in Richtung Süden, sogar bis zum Fusse der Hügel, die direkt an den Léman angrenzen; dann wieder erstreckt sie sich weit in den Norden; beispielsweise bis zu dieser berühmten Mühle, die man «die Mitte der Welt» nennt, und deren Weiher an einer Seite ins Mittelmeer, an der andern in die Nordsee fliesst. Es ist ein Land der Abgrenzung, ein Land der Trennung, in dem sich sogar plötzlich der Stein selber teilt; im Süden war er grau, und plötzlich wird er gelb, an der Stelle, wo die Wasserläufe ihre Richtung ändern.

Wenn man sich fortbewegt, müsste man dies gleichzeitig in Raum und Zeit tun. Der Geograph müsste ständig vom Historiker, ja selbst vom Vor-Historiker (wenn man so sagen kann) begleitet sein, diese würden mit dem Dichter und dem Maler – beide ebenfalls eng miteinander verbunden – eine Einheit bilden. Vielleicht könnten es

diese Menschen zusammengekommen erreichen, einen wirklichen Menschen darzustellen, ich meine damit eine nicht nur geistige, sondern körperliche Person, die sehen und fühlen könnte und gleichzeitig alles wüsste. Denn man müsste alles sehen, und zwar nicht nur oberflächlich, sondern in der Tiefe.»

C.F. Ramuz, *La Suisse Romande*,  
Lausanne 1955

Der Waadtländer Abschnitt des Weges der Schweiz, welcher anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft geschaffen wurde, entspricht einem Teilstück des Wanderweges, der eine offene Schlaufe um den Urnersee macht. Jedem Kanton ist auf dieser Strecke ein Abschnitt zugeteilt. Der Eintritt in die Eidgenossenschaft bestimmt die Abfolge der Kantone; ihre entsprechende Einwohnerzahl ist proportional zur Länge des Wegstückes (3 km für Waadt).

Der Weg der Schweiz beginnt am Rütli und führt südlich um den See herum nach Brunnen. An das Waadtländer Teilstück grenzt einerseits auf der Hochebene von Morschach der Walliser Wegabschnitt, andererseits, oberhalb von Sisikon, der des Tessins.

Die leitende Idee, die die Gestaltung des Waadtländer Weges bestimmt hat, besteht darin, dem wirklichen Weg eine imaginäre Wanderung zu überlagern. Diese führt entlang der Wasserscheide, die den Kanton Waadt in seiner ganzen Länge, vom Jura bis zu den Alpen, durchläuft.

Diese Linie trennt die Wasser und die Waadtländer in das nördliche

Becken (Rhein und Nordsee) und das südliche Becken (Rhône und Mittelmeer).

Durch das Verweilen alle 5 Kilometer längs dieser Linie wurde versucht, ausgehend von diesen so bestimmten Punkten, den Ortsgeist, den Egregor des Waadtlandes, aufzuspüren.

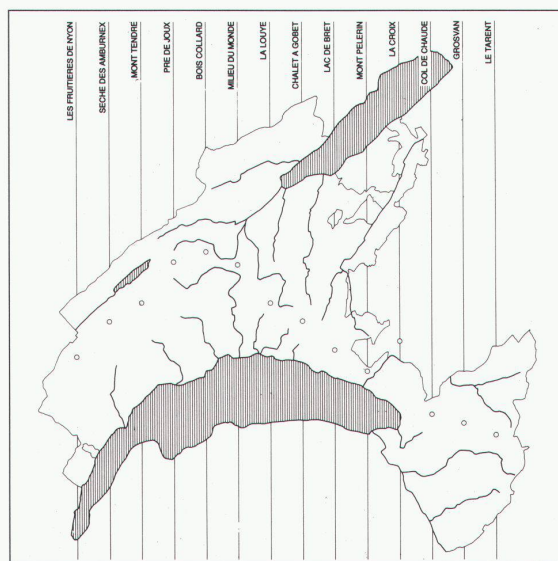
Der Wanderer wird ihn entdecken können, indem er durch die Gucklöcher der «Wunderwürfel» schaut. Diese befinden sich entlang der Wegstrecke des Kantons Waadt. Es sind Chromstahlwürfel von 86cm Seitenlänge.

Entsprechend dem Beispiel der Bildstöcke, die in dieser Gegend seit Jahrzehnten bestehen, markieren Stationen diesen Weg in regelmässigen Abständen.

Jede dieser 14 Stationen wird schon von weitem durch einen 12m hohen Masten signalisiert, nach dem Modell der früher – besonders im Kanton Waadt – existierenden Anlagen von Wach- und Leuchttürmen.

Diese Masten sind beweglich, ähnlich Fahnen, die das Spiel der örtlichen Winde sichtbar machen. Sie werden, ebenso wie die «Wunderwürfel», nur während der Zeit der 700-Jahr-Feier an Ort und Stelle bleiben. Nach den Festlichkeiten werden diese Objekte wieder in den Kanton Waadt zurückgebracht.

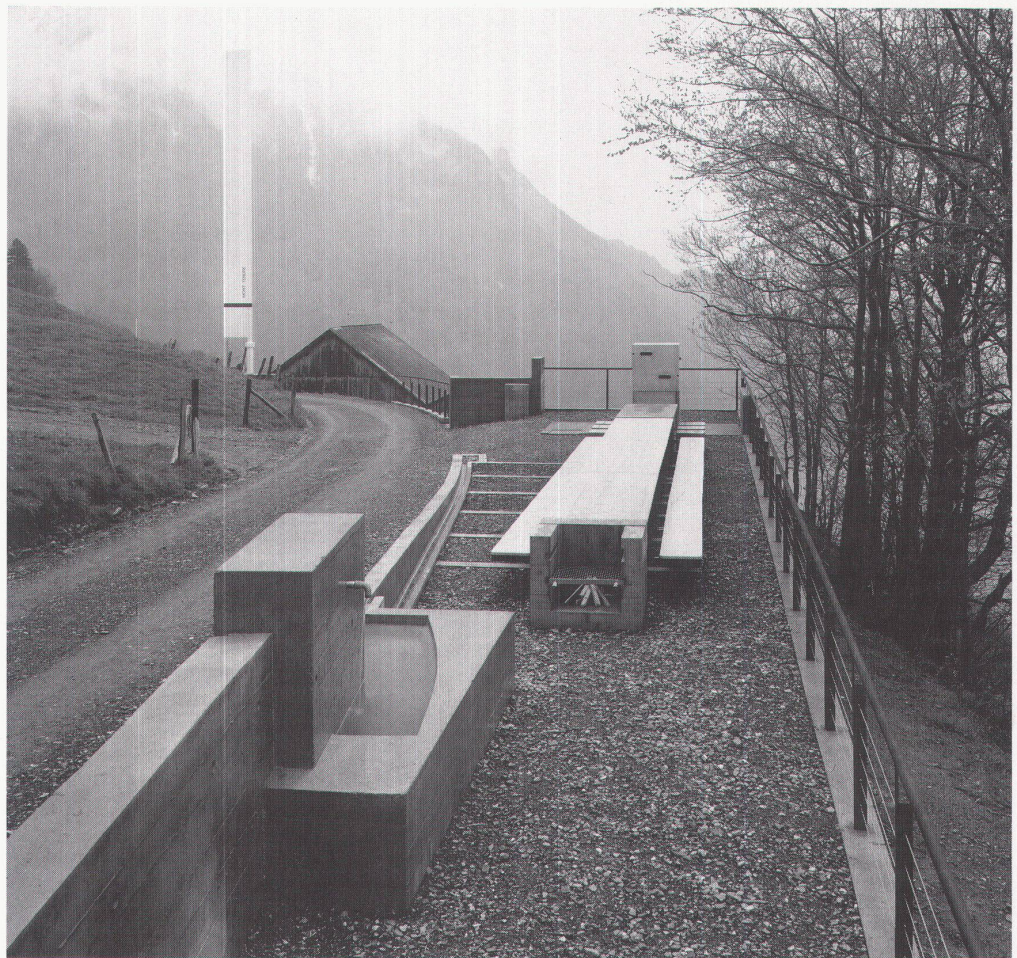
Um jeden «Wunderwürfel» und seinen Masten ist die Oberfläche gestaltet. Je nach der besonderen Rolle, die sie in der Landschaft und auf dem Weg spielt, ist sie ein einfacher Vorwand zum Verweilen, ein Aussichts-



punkt, von dem man in die Ferne blickt, oder ein Picknickplatz.

Nach 1991 werden Lindenbäume inmitten der freigewordenen Sockel wachsen und so den Platz der nicht mehr vorhandenen Objekte einnehmen, deren verzauberte Bilderwelt verschwunden ist. So wird – wie in den Legenden – in pflanzlicher Form eine diskrete, aber dauerhafte Spur dessen, was einmal war, erhalten bleiben: Nah am Boden werden allmählich die gebauten Überreste zerfallen und unter dem wachsenden Grün verschwinden, bis eines Tages irgend ein Archäologe, Urenkel eines Helveten, sie wieder entdeckt...

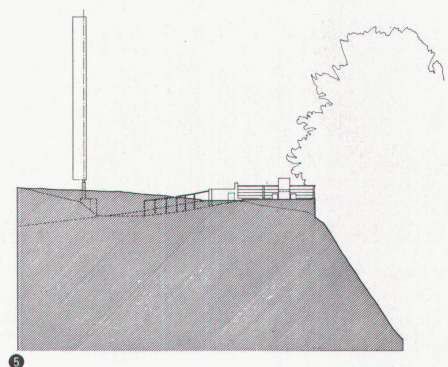
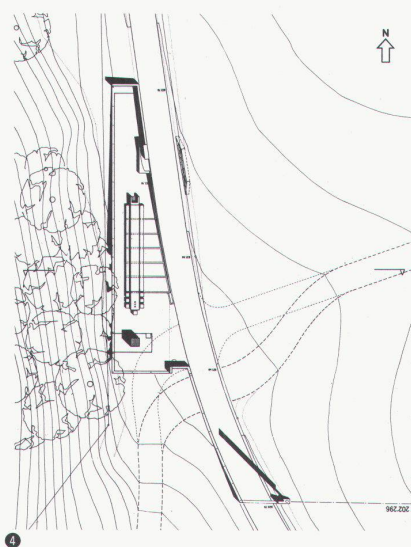
*Atelier Cube*

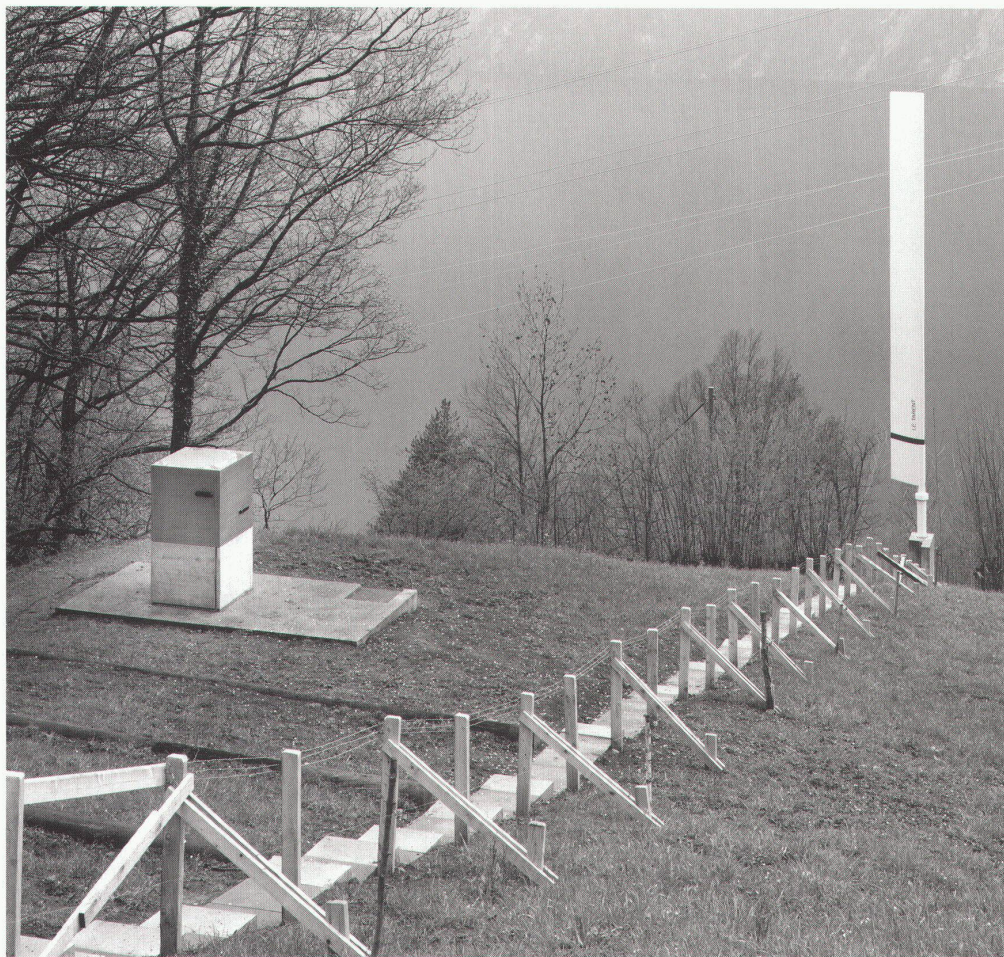


① Waadtländer Weg innerhalb der Gesamtsituation

② Die Wasserscheidenlinie des Kantons Waadt, alle 5 km von Meridianen durchschnitten

③ ④ ⑤ Station 3: «Mont-Tendre»





6  
Station 14: «Tarent»

7  
Guckkastenbild: die Kathedrale von Lausanne überragt eine Brücke, deren Pfeiler Badende einrahmen

8  
«Wunderwürfel» auf der Station «Mont-Tendre»

#### Kommentar

Wäre der Wegabschnitt eines jeden Kantons repräsentativ für den Stellenwert, den Architektur und Kunst bei ihm einnehmen, würde sich die Waadt gegenüber dem Tessin, dem Wallis, Basel, Bern oder Zürich auszeichnen. Sowohl durch das Niveau seiner Konzeption als auch der Bemühung um eine konkret ortsgebundene Architektur gehört der Waadtländer Weg zu den interessantesten Realisierungen dieser Art.

#### Das Wagnis der Willkür

Wie sollte man, entlang einem Wanderweg in der Zentralschweiz, das entlegene Waadtland darstellen, ohne in die üblichen Klischees zu verfallen? Eine Lösung hätte sicherlich darin bestanden, eine Sammlung von Werken Waadtländer Künstler dem Weg entlang aufzustellen. Aber dann hätte

man weniger von der Region selber, als vielmehr vom Zufall gesprochen, der diese Künstler im Kanton angesiedelt hat.

Man musste sich etwas Besseres einfallen lassen, indem man sich fragte, ob es in der Waadtländer Geographie irgend etwas gibt, das sich auf den Kanton, die Schweiz und sogar Europa bezieht. Daraus entstand die Idee, die Wasserscheide zu erkunden, diesen Ort, von dem die einen Wasser Richtung Nordsee, die andern Richtung Mittelmeer fliessen. Diese Linie, die sich «launenhaft» (Ramuz) von einem Ende zum andern durch den Kanton schlängelt, wurde willentlich und willkürlich alle 5 km von Meridianen durchschnitten (Abb. 2). Die durch diese Willkür bestimmten Orte sind die Quelle der rätselhaften Namen der Stationen, wie «Le Milieu du Monde», «Fruitières de Nyon»,

«Sèche des Amburnex», «Gros Van» oder «La Louye». Auf den entsprechenden Meridianen liegen auch jene Orte, welche die Themen für die Bilder und «Geschichten» in den «Wunderwürfeln» (boîte magique) liefern.

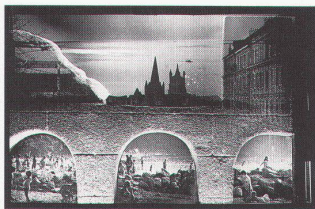
#### Der Landschaft einen Sinn geben

Der Waadtländer Wegabschnitt verläuft längs eines steilen Hangs, er beginnt genau dem Rütli gegenüber und zieht sich ständig über der Landschaft des Urnersees hin. Diesmal haben die Meridiane eine Rotation um 90° erfahren, um zu Parallelen zu werden mit einer auf 152 m reduzierten Äquidistanz (Abb. 1). Die Willkür dieser konstanten Abstände bestimmt den Standort der 14 Stationen; eine gelungene Willkür, auch dank der Architekten, die sie zu interpretieren wussten.

Atelier Cube und Ivo Frei ermöglichen uns, die Landschaft neu zu entdecken: dies im Rhythmus der 14 Stationen, der 14 Masten und vor allem der 14 präzisen, einmaligen Orte, die Aufschluss geben über die Vielfalt der «genii loci». Unnütz ist es, Gipfelstürmer zu spielen, denn sie sehen nur den Boden, die Steine, Gräser und andere Details an sich vorüberziehen. Die Stationen geben den Rhythmus zum Verweilen und für Überraschungen.

Der Genius einer jeden Station hat nichts zu tun mit touristischer Banalität, die normalerweise die Aufenthaltsorte an den geheiligten Aussichtspunkten vorsieht. Im Gegenteil, die Waadtländer Stationen offenbaren urtypische Orte unserer Landschaft, so zum Beispiel:

– Der Aufstieg, dann das Erreichen eines Waldrandes, was charakteri-



7

stisch ist für unsere abschüssigen Hänge zwischen Almen und Ebenen (Station 1; Abb. 9, 10).

– Der innere Ort, ruhig und etwas geheimnisvoll im Schatten dieser Wälder (mit einer reichen Unterholzpflanzenwelt, Stationen 11 und 12).

– Die Unterbrechung der Waldesruhe durch einen Bach oder Geröll, was die dramatischen Bezüge zur Höhe und zur Tiefe herstellt (Station 9).

– Das Heraustreten aus dem Wald: also eine Überprüfung unseres Standortes dank des Ausblickes. Aber die Architekten sind dem primär Spektakulären ausgewichen. Sie haben die Station des «Mont-Tendre» diskret hinter eine Waldzunge zurückgezogen, die die Sicht versperrt, und somit das Erlebnis der Alp selbst verstärkt (Stationen 2, 3, 8, 13; Abb. 3, 4, 5).

– Die Matten, bestellte Balkone zwischen Berg und Ebene, bezeichnend



8

für die Nutzung unseres Territoriums. Der Weg ist lieblich, fast horizontal, er spricht von dem, was «zwischen Berg und Tal» liegt (Stationen 4 bis 8).

– Die Lichtung: Ausruhen, Picknick an der Feuerstelle mit bereitgelegtem Holz (Station 10).

Die Masten, gleich Windfahnen, bezeugen mit ihrer Höhe von 12 m von weitem die Zusammengehörigkeit dieser Orte. Wenn man eine Station verlässt, zeigt sich schon die nächste mittels dieses Signals.

#### *Parallel laufender Weg – Traum oder Wirklichkeit*

Christus, der durch seine Kreuzigung die beiden Glockentürme (den protestantischen und den katholischen) eines Waadtländer Dorfes verbindet; das Boot, das auf den Wellen eines Kornfeldes des «Gros-de-Vaud» schaukelt; im Gegenlicht vor dem

Hintergrund des Sees abgehoben, überragt Lausannes Kathedrale eine Brücke, deren Pfeiler Badende einrahmen (Abb. 8)... solche Bilder zwischen Traum und Wirklichkeit bieten uns die «Wunderwürfel» entlang der Stationen.

In diesen Chromstahlwürfeln (Abb. 7) zeigen Yves Yersin (Regisseur des Films «Les petites fugues», 1979), Daniel Schläepfer, Robert Boner und Claude Muret jedesmal drei bis vier interpretierte und umgeformte Waadtländer Szenen. Man schaut sie sich wie durch ein Schlüsseloch an – insgeheim und allein. Das Prinzip ähnelt dem Viewmaster der 40er Jahre oder dem Bildkasten des 19. Jahrhunderts. Indem die Erfinder dieser Prototypen die hochentwickelte, zeitgenössische Technologie von Mikromechanik, Spiegeln, Linsen, variationsfähigen Beleuchtungen und

elektronischen Steuerungen benutzt haben, ist es ihnen gelungen, weder statische noch bewegte dreidimensionale Bilder zu schaffen. Die Wahl ihrer Komposition und die langsame Transformation durch verschmelzende Aufeinanderfolge («foudu-enchaîné») wirken so überraschend, dass traditionelle Medien wie Dias oder Filme geradezu in den Schatten gestellt werden.

#### *Kleine Architekturen*

Die gewählten architektonischen Mittel sind einfach: kleine Mauern, Sockel, Treppen aus Sichtbeton; Wasser, soweit es vorhanden ist; Luft, die die Windfahnen bewegt; Holz für die Treppen im Wald, Kiesel für die Plattformen. Von ihrer Größe und ihren Formen her wirken sie auf den Wanderer einladend. Ihre Geometrie nutzt bestens das Charakteristische der

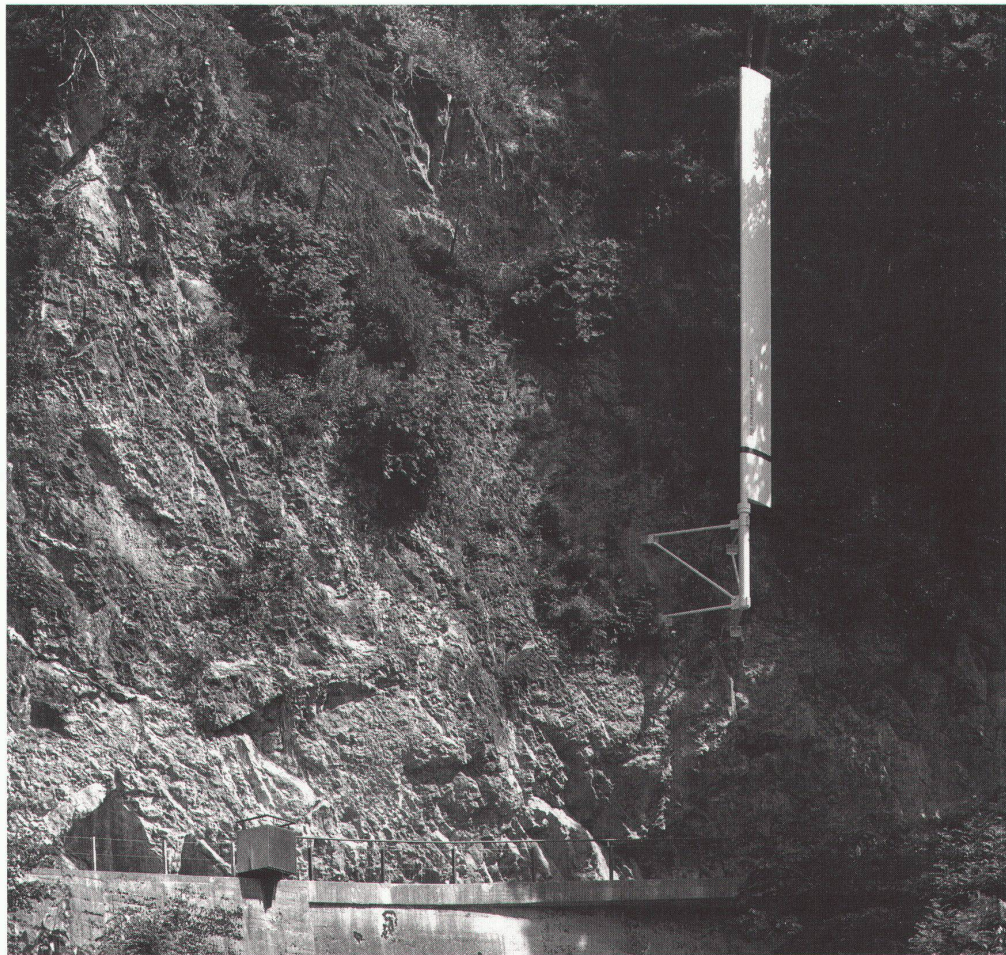
Gegend, indem sie einen Ort genau bestimmt, einen Ort als Aufenthaltspunkt gegenüber all den Hängen, Wiesen und Wäldern.

Die Realisierung könnte vom Bereich des Tiefbaus her betrachtet werden, gäbe es da nicht eine geschickte Einpassung in die Landschaft und ein bemerkenswertes formales Können.

Die präzise und einfache Gestaltung der Orte erinnert an die Lehre und einige Arbeiten von Hans Brechbühler, wie zum Beispiel die Gedenkstätte für Rudolf Minger (1958). Atelier Cube und Ivo Frei haben so, ohne es zu wissen, Brechbühlers Andenken gewürdigt. Sorgfalt und Raffinement bei der gestalterischen Einbindung in die Natur sind Werte, die schon seit einigen Generationen der «Lausanner Schule» fortbestehen.

Das Gelingen des Waadtländer Weges liegt auch darin, dass Architektur, Bilderproduktion, Inszenierung, Aerodynamik und Mikrotechnik in einem aussergewöhnlichen Gleichgewicht vereint sind.

*Pierre von Meiss*



9 10  
Station 1: «Les Fruitières de Nyon»

Fotos: Lionel Dériaz, Baulmes VD

